



Blickwechsel

Zeitschrift der AMBULANTEN HOSPIZARBEIT Gifhorn

Nr. 65
Winter 2023

In diesem Heft

Blickwechsel 65

Editorial		
Peter Chavier zu dieser Ausgabe	..... 3	
Ingrid Pahlmann beleuchtet die Arbeit des Vereins	..... 4	
Rückblick Vom Rundbrief zum Blickwechsel	..... 6	
Besuch im Hospizhaus 20 Jahre nach der Schulung	..... 8	
Bettina Tews-Harms Zusammenarbeit ist vertrauensvoll	..... 9	
Spenden	..... 12	
Kindertrauergruppe Ausflug zum Tierhof	..... 14	
Letzte Hilfe Neuer Kurs in Gifhorn	..... 15	
Welthospiztag Informationsstände	..... 16	
Schulung Elf erhalten Zertifikate	..... 17	
Wir über uns Patientenverfügung	..... 18	
		Koordinatorinnen 19
		25 Jahre Hospizarbeit 97-jährige erinnert sich 20
		Gedenkgottesdienst für verstorbene Kinder 21
		Erfahrungsbericht Stefan Mühlstein erzählt 22
		Trauerbegleitung Die Angebote 24
		Patientenverfügung erklärt von Ingrid Alsleben 26
		Wunschmomente gemeinsam erleben 27
		Medientipps "Unzertrennlich" "Ich werde immer... " 28
		Judith Grümmer Erfinderin des Familienhörbuchs 29
		Der Vorstand Hospizverein ist präsent 34
		Beitrittsformular Antrag auf Mitgliedschaft 35
		Kontaktdaten des Hospizbüros Gifhorn 36

Edi tor ial



Liebe Leserinnen, liebe Leser, in dieser Adventszeit halten Sie gerade ein ganz besonderes Licht in Ihren Händen: die neueste Ausgabe des Blickwechsel, der Zeitschrift des Vereins Ambulante Hospizarbeit Gifhorn. In diesem Heft finden Sie nicht nur einen Rückblick auf mehr als 20 Jahre Blickwechsel, sondern auch die Erinnerungen einer 97-jährigen Gifhornerin an fast 25 Jahre Hospizarbeit in der Kreisstadt.

Besonders diesmal sind auch zwei ausführliche Interviews. Das eine wurde mit der Leiterin des Gifhorer Hos-

pizhauses, Bettina Tews-Harms, geführt. Das andere Gespräch gab es mit Judith Grümmer, einer Journalistin aus Köln, Sie gilt als Erfinderin des Familienhörbuchs. Entdecken Sie beim Lesen des Interviews, was da eigentlich hinter steckt. Natürlich gibt es außerdem einen bunten Strauß an vielen weiteren Themen. Ich wünsche Ihnen nicht nur viel Spaß beim Schmökern in diesem Heft, sondern auch eine besinnliche Adventszeit, ein gesegnetes Weihnachtsfest sowie ein gesundes neues Jahr 2024.

Peter Chavier

In einer fragilen Welt gibt es auch noch Zuwendung

Grußwort der Vorsitzenden Ingrid Pahlmann

*Niemand
wird mit dem Hass auf andere Menschen,
wegen Ihrer Hautfarbe,
ethnischer Herkunft oder Religion geboren
Hass wird gelernt.
Und wenn man Hass lernen kann,
kann man auch lernen zu lieben.
Denn die Liebe ist ein viel
natürlicheres Empfinden
im Herzen eines Menschen
als ihr Gegenteil.*

Nelson Mandela

Liebe Mitglieder und Freunde des Vereins Ambulante Hospizarbeit Gifhorn, wenn ich jetzt, Anfang Oktober, an meinem Schreibtisch sitze und ein Grußwort für den Blickwechsel schreibe, ist die Welt um uns herum einmal mehr von Hass und Krieg bedroht. Wir leben in einer sehr fragilen Welt. Unfriede, Neid, Wut, falscher Stolz, Habgier zerstören so viel. Warum kann die Menschheit nicht lernen, dass Kriege nur Verlierer hervorbringen?

Um so dankbarer bin ich, wenn ich unseren Verein anschau. Liebe, Freundlichkeit, Wertschätzung, Zuwendung, andere gelten lassen und ihnen positive Energie schenken. Danke an all unsere Ehrenamtlichen und unsere Koordinatorinnen, die sich immer wieder für andere, denen es nicht so gut geht, einsetzen – schön, dass es Euch alle gibt und Ihr alle gemeinsam zeigt, dass es auch anders zugehen kann in der Welt.

Wir freuen uns sehr über elf neue Ehrenamtliche, die am 7. Oktober ihre



Ingrid Pahlmann

Zertifikate erhalten haben und nun in den Startlöchern stehen. Wir alle heißen sie sehr herzlich willkommen.

Auch wenn es kleine Rückschläge gibt, es geht doch immer irgendwie weiter, immer wieder neue tolle Menschen, die Lücken füllen und unsere Reihen vervollständigen.

Der Vorstand hat zusammen mit den Koordinatorinnen und Isrit Wegmeyer im August eine Klausurtagung in der Heimvolkshochschule Hustedt durchgeführt. Begleitet und geleitet wurden wir dabei von Herrn Klaus (Vorstandsmitglied HPVN – Hospiz- und Palliativverband Niedersachsen). Diese zwei Tage waren inhaltlich prall gefüllt und haben uns noch weiter zusammenrücken lassen, die ver-



schiedenen Arbeitsschwerpunkte fixiert und uns insgesamt vorangebracht.

Ende September hatten wir einen Ehrenamtsabend mit Vorstand, Koordination und Ehrenamtlichen und uns gemeinsam über das Miteinander, Veränderungswünsche, Ziele für die Zukunft ausgetauscht. Es war neben den inhaltlichen Themen ein sehr fröhlicher und schöner Abend, den wir gern wiederholen werden.

Im kommenden Frühjahr wollen wir wieder einen Schulungskurs starten, zu dem wir an drei Abenden informieren. Wir freuen uns, dass wir dazu auch einen Podcast, der von der Internen Kommunikation des VW Werkes mit unserem Ehrenamtlichen Stefan Mühlstein aufgenommen wurde, einspielen dürfen.

Weiterhin gibt es zu berichten, dass wir durch Vermittlung der Volksbank Braunschweig-Wolfsburg/VR Gewinnspargemeinschaft ein VR Mobil, also einen neuen Polo, für unseren Verein erhalten werden. Vielen Dank an Thomas Fast und die Volksbank, die immer an unserer Seite sind und uns jährlich mit einer großzügigen Spende bedenken.

Vielen Dank aber auch allen anderen Spendern, egal ob es sich um größere oder kleinere Summen handelt. Jede Spende zählt und hilft uns bei

der täglichen Arbeit. Wir freuen uns wirklich sehr, dass wir trotz gewachsener Konkurrenz viele Menschen an unserer Seite wissen, die uns immer wieder unterstützen und unsere Tätigkeiten im gesamten Landkreis wertschätzen.

Sprechen Sie mit Freunden und Bekannten über unseren Verein, weisen Sie darauf hin, dass wir im ganzen Landkreis mit unseren Ehrenamtlichen unterwegs sind. Dass wir schwerst kranke Menschen in ihrer gewohnten Umgebung, egal ob zu Hause oder im Alten- und Pflegeheim unterstützen. Wir freuen uns, dass es die Ambulante Hospizarbeit Gifhorn e.V. schon seit 25 Jahren hier vor Ort gibt und dass wir im Januar dieses Ereignis mit einem Neujahrsempfang mit allen Ehrenamtlichen und allen jemals im Vorstand Tätigen gemeinsam feiern wollen.

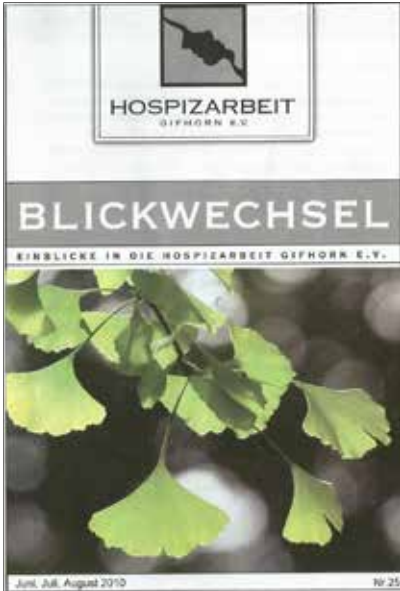
Nun bleibt mir nur noch, Ihnen im Namen des gesamten Vorstands, den Koordinatorinnen und unseren Bürofachkräften eine schöne Adventszeit, ein gesegnetes Weihnachtsfest und einen guten Rutsch in das Jahr 2024, das hoffentlich wieder friedvoller sein wird, zu wünschen.

Blieben Sie gesund, passen Sie gut auf sich auf und bleiben Sie unserem Verein gewogen.

Ihre Ingrid Pahlmann

Der Blickwechsel - ein Rückblick über 20 Jahre

Mit einem Rundbrief im Jahr 2002 fing alles an



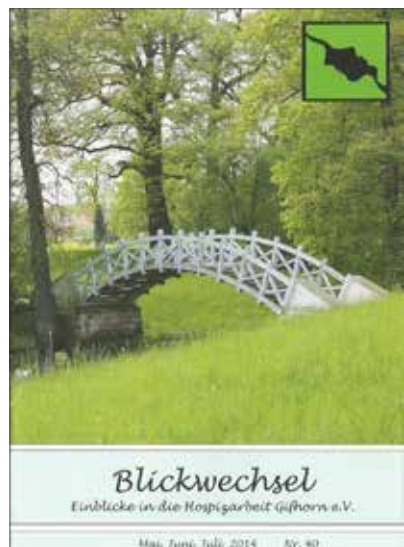
Dorte Köpcke, ehemaliges Vorstandsmitglied und frühere Redakteurin des Blickwechsels, blickt auf 20 Jahre Blickwechsel zurück:

„Was der Name „Blickwechsel“ und das Logo eigentlich bedeuten sollen, weiß niemand mehr genau zu sagen. Vielleicht verweisen Name und Symbol auf den Blickkontakt zwischen Begleitenden und Begleiteten, vielleicht meint es einen Perspektivwechsel bei dem Tabuthema Tod und Sterben oder auch nur den Informationsaustausch zwischen dem Verein und seinen Mitgliedern. Die Interpretation des Namens hat Auswirkungen auf den Inhalt und auf die Zielgruppen, die angesprochen werden sollen: die Mitglieder, die Ehrenamtlichen und die Öffentlichkeit.“

Am Anfang stand ein Rundbrief,

der im Januar 2002 zum ersten Mal über die Aktivitäten der Hospizarbeit informierte und neunmal an die Mitglieder verteilt wurde. Im Juni 2004 erschien dann der erste Blickwechsel, herausgegeben von Erika Beck, in einer Auflage von 500 Heften. Die ersten Hefte waren noch schwarz-weiß und umfassten nur ein paar Seiten. Aber auch damals schon erfüllten sie einen doppelten Zweck: die Hospizarbeit bekannt zu machen und die Mitglieder und die Ehrenamtlichen zu informieren.

Mit Heft 25 aus dem Herbst 2010, das schon ein farbiges Deckblatt hatte, verabschiedete sich die Herausgeberin Erika Beck und ich übernahm die Redaktion, gab den Heften mehr Farbe und legte mein Hauptaugenmerk auf die Vorstellung und Wert-



schätzung der Begleiterinnen und Begleiter. Ihre ganz verschiedenen Lebensläufe und Motive haben mich immer wieder fasziniert. Mit dem Wachsen und der Professionalisierung des Vereins wurde die Auflage zunächst auf 800, dann auf 1000 und kontinuierlich auf 3000 Hefte erhöht. Es gab immer mehr Aktivitäten des Vereins, über die es zu berichten galt, immer mehr Spenden, die übergeben und dokumentiert wurden, immer mehr Aus- und Fortbildung, deren Themen von allgemeinem Interesse waren. Auch die Kinderhospizarbeit und die Trauerarbeit nahmen immer mehr Platz ein. Feste Rubriken wurden etabliert, wie die von Ingrid Alsleben, die als Rechtsanwältin regelmäßig über Patientenverfügung und Vorsorgevollmacht informierte. Gastbeiträge, ins-



besondere von Jörg Dreyer, thematisierten Tod und Sterben und gingen damit über die Berichtsebene hinaus. Auch Begleitete und Angehörige kamen zu Wort, was oft besonders berührend war. So wurde aus dem Informationsblatt der ersten Jahre ein Magazin, das den Hospizgedanken weiter trägt.

Mit dem Jubiläumsheft 2018 (20 Jahre Hospizarbeit Gifhorn), der Nr. 55, verabschiedete ich mich von der Hospizarbeit. Meine Hoffnung, dass sich jemand fand, der den Blickwechsel weiterführte, hat sich erfüllt. Inzwischen ist das 64. Heft erschienen und ein engagiertes Redaktionsteam sorgt dafür, dass der Blickwechsel nicht aus dem Blick gerät.

Viel Erfolg!
Dorte Köpcke

Auch nach 20 Jahren noch in Kontakt

Früherer Schulungskurs besucht das Gifhorner Hospizhaus

Seit 20 Jahren werden bei der Ambulanten Hospizarbeit Gifhorn ehrenamtliche Sterbebegleiter und -begleiterinnen geschult. Auf Vermittlung von Annegret Börner traf sich jetzt einer der ersten Sterbebegleiter-Ausbildungskurse des Hospizvereins (damals gemeinsam mit Wolfsburg) zu einer Führung durch das Gifhorner Hospizhaus.

Ramona Grau, die ehemals für den Gifhorner Hospizverein ehrenamtlich die Koordination innehatte und Lucie Schirren aus Wolfsburg haben seinerzeit den Kurs geleitet und waren auch jetzt dabei. Vor mehr als zwanzig Jahren war so ein Haus in Gifhorn kaum denkbar – und von heute aus betrachtet sind die damaligen Verhältnisse

kaum vorstellbar. Viel an Öffentlichkeitsarbeit und Projekten war nötig, um so weit zu kommen, wie heute. So viel hat sich auch im öffentlichen Bewusstsein geändert.

Der Zusammenhalt des damaligen Kurses ist so groß, dass sich die Mitglieder nach wie vor jährlich treffen und austauschen. Alle sind weiterhin der Hospizarbeit verbunden, inzwischen jedoch an ganz verschiedenen Orten.

Nach einer Führung durch das helle und freundliche Haus und der Besichtigung eines gerade nicht genutzten Gästezimmers, gab es noch einen lebhaften Austausch in der Cafeteria – und ein Gruppenbild zur Erinnerung.

Georg Julius, Vorstand



Mit dabei waren, von links nach rechts: Beatrice Dittko, Annegret Börner, Ulf Grau; Lucie Schirren, Brunhild Hansen-Goos, Ramona Grau, Georg Julius. Und vorn: Roland Mook

Interview mit Bettina Tews-Harms, der Leiterin des Gifhorner Hospizhauses

"Die Zusammenarbeit ist sehr engagiert und vertrauensvoll"

Seit gut einem Jahr gibt es auch in Gifhorn ein Hospizhaus. Bettina Tews-Harms ist Betreiberin und Leiterin der Einrichtung. Bettina Tews-Harms hat ihr Handwerk von der Pike auf gelernt. Nach dem Abitur absolvierte die gebürtige Bremerin eine Ausbildung zur Krankenschwester in Bethel bei Bielefeld. Nach mehreren anderen beruflichen Stationen übernahm sie 1994 die Geschäftsführung Ambulante Krankenpflege Bettina Harms Hankensbüttel, deren Chefin sie auch heute noch ist. Unter anderem ist sie 1. Vorsitzende des Gifhorner Palliativ- und Hospiz-Netzes. Bettina Harms ist verheiratet und hat 2 Söhne. Peter Chavier sprach für den Blickwechsel mit ihr nicht nur über ein Jahr Erfahrung mit dem Gifhorner Hospizhaus.

Peter Chavier: Frau Tews-Harms, Sie leiten den Pflegedienst Bettina Harms und jetzt auch das Gifhorner Hospizhaus. Wie kam es denn zu Ihrem Engagement in Sachen Hospizhaus?

Bettina Tews-Harms: Die Versorgung von Palliativpatienten ist mir seit langem ein großes Anliegen. Es war in meiner eigenen Arbeit als Krankenschwester für mich ein sehr bedeutsamer und berührender Moment, Menschen an ihrem Lebensende zu begleiten. Und es war mein Anspruch dabei mit Empathie und hoher Fachlichkeit quälende Symptome bestmöglich zu behandeln. So haben wir schon seit 2006 die ambulante Palliativversorgung als wesentlichen Bestandteil unserer ambulanten Arbeit verstanden. Um die ambulante Versorgung der Menschen strukturell zu verbessern und nachhaltig zu sichern, habe ich gemeinsam mit einigen anderen Akteuren 2008 das Gifhorner Palliativnetz e.V. gegründet und bin seitdem die Vorsitzende des Vereins. In diesen Jahren zeigte sich immer deutlicher, dass die Versorgung zu



Hause häufig der größte Wunsch der Menschen ist, aber aus verschiedenen Gründen nicht immer realisierbar. Und das es dafür ein weiteres Angebot geben muss. Als der Bau des Hospizhauses Wirklichkeit wurde, war es mein Herzenswunsch, meine jahrzehntelange Expertise dort einzubringen und die gute Zusammenarbeit mit den Palliativ-Medizinern aus der ambulanten Versorgung zum Wohle der Hospizgäste auch dort zu etablieren. Dr. von Laffert hat auf meine Anfrage damals spontan zugesagt, sich in dieses Projekt persönlich mit einzu-

bringen. Diese direkte Zusammenarbeit von Palliativpflege und Palliativmedizin bedeutet für unsere Hospizgäste einen deutlichen Mehrwert in der Versorgung.

Peter Chavier: Seit einem Jahr ist das Hospizhaus in Gifhorn in Betrieb. Wie ist Ihre bisherige Bilanz?

Bettina Tews-Harms: Die Einschätzung, dass wir in Gifhorn ein Hospizhaus brauchen, war absolut richtig. Auch, dass wir die Option unkompliziert zu erweitern und weitere Betten anzubieten, von vornherein eingeplant haben, war sehr gut. Denn wir haben bereits in diesem 1. Jahr festgestellt, dass der Bedarf so groß ist, dass wir zum 01.10.2023 bereits auf 10 Betten erweitert haben. Wir sind sehr glücklich, über das Feedback von Gästen und Angehörigen, die immer wieder zurückmelden, dass sie sich in unserem Haus sehr gut aufgehoben, umsorgt und sicher fühlen. Das gibt ihnen Lebensqualität und unserer Arbeit ihren Sinn.

Peter Chavier: Wie klappt die Zusammenarbeit im Haus?

Bettina Tews-Harms: Die Zusammenarbeit im Haus mit den verschiedenen Berufsgruppen wie: Soziale Arbeit, Seelsorge, Ärzten, Hauswirtschaft und vor allem den Ehrenamtlichen ist sehr engagiert und vertrauensvoll und bisher höre ich von allen, dass sie sehr glücklich sind, hier mitzuarbeiten. Was mich zudem sehr froh macht, ist, dass wir eine große Resonanz in der Bevölkerung spüren. Es gibt viele Anfragen von Gruppen,

die das Haus sehen und kennenlernen möchten, so dass wir jede Woche eine Gruppe im Haus haben, die sich für die Arbeit dort interessiert.

Peter Chavier: Wie unterscheidet sich ein Hospizhaus von einem Pflegeheim?

Bettina Tews-Harms: Das ist eine wichtige Frage: Es können bei uns nur Menschen aufgenommen werden, die bestimmte, klar definierte Kriterien erfüllen, was die Erkrankung und deren Verlauf betrifft.

Als Diagnosen kommen in Frage:

- Krebserkrankungen
- Vollbild der Infektionskrankheit AIDS
- Erkrankungen des Nervensystems, wie ALS
- chronische Nieren-, Herz-, Verdauungstrakt- oder Lungenerkrankungen.

Außerdem muss die Erkrankung so weit voran geschritten sein, dass eine Heilung ausgeschlossen ist. Zudem muss eine palliativ-medizinische und palliativ-pflegerische Versorgung notwendig und vom Patienten erwünscht sein. Die Lebenserwartung muss vom Arzt als begrenzt auf Tage, Wochen oder wenige Monate eingeschätzt werden. Aufgrund der Krankheitschwere bei unseren Gästen haben wir viele Palliativ Care Fachkräfte im Einsatz, eine 24 Stunden palliativärztliche Erreichbarkeit und arbeiten mit verschiedenen Berufsgruppen intensiv zusammen, um Schmerzen und andere schwere Symptome gut zu behandeln. Denn das ist die Voraussetzung



für Lebensqualität.

Peter Chavier: Werden die Angehörigen in den täglichen Ablauf im Haus eingebunden?

Bettina Tews-Harms: Das kommt sehr darauf an, was die betroffenen Familien möchten. Manche möchten einfach ein bisschen Kraft schöpfen, nachdem sie lange Zeit an und über ihre körperlichen und seelischen Grenzen gegangen sind. Andere wollen aktiv mitgestalten. Wir sprechen das mit den Angehörigen ab und versuchen, soweit es in unserem Rahmen möglich ist, diesen Wünschen gerecht zu werden.

Peter Chavier: Wie gestaltet sich die Zusammenarbeit mit der Ambulanten Hospizarbeit Gifhorn?

Bettina Tews-Harms: Sehr gut!! Bei uns sind natürlich nur die Ehrenamtlichen im Einsatz, die sich für die Arbeit im Haus entschieden haben. Wir haben von Anfang an gemeinsam mit den Ehrenamtlichen Ideen, Abläufe und Rituale entwickelt, so dass sich alle in der gemeinsamen Arbeit wiederfinden können. Mein Eindruck ist, dass sich bisher alle sehr wohl fühlen und durchaus ein „Teamgefühl“ entstanden ist. Wir sind sehr glücklich, dass die gemeinsame Arbeit so konstruktiv, offen und vertrauensvoll ist.

Peter Chavier: Finden bei Ihnen auch Menschen mit Handicap Hilfe?

Bettina Tews-Harms: Ja, die Versorgung von Menschen mit Handicap ist möglich. Bisher hatten wir allerdings noch keine Anfrage. Klar ist, dass in den nächsten Jahren vermehrt Men-

schen mit einer Behinderung palliative Versorgung brauchen werden und den gleichen Anspruch auf eine gute palliative Versorgung haben, wie Menschen ohne Handicap. Das Thema wird zunehmend wichtig und wir werden uns darauf vorbereiten. Dabei kann mir meine Ausbildung zur Krankenschwester in Bethel sicher helfen.

Peter Chavier: Wenn jemand in das Haus aufgenommen werden möchte, was muss er dann tun und an wen kann er sich wenden?

Bettina Tews-Harms: Da gibt es verschiedene Möglichkeiten: Der behandelnde Arzt ist ein wichtiger Ansprechpartner, denn es wird eine Verordnung zur Aufnahme ins Hospiz benötigt, die vom Hausarzt oder dem Krankenhaus ausgestellt wird.

Diese Verordnung muss bei der Krankenkasse eingereicht und von ihr genehmigt werden. Dazu prüft der Medizinische Dienst, ob die Voraussetzungen für eine Aufnahme ins Hospiz gegeben sind. Danach gibt es eine befristete Genehmigung der Krankenkasse. Oder es gibt auch die Möglichkeit, sich an das Hospizhaus direkt zu wenden, um Fragen zu klären, und die ganzen Vorbereitungen zu besprechen und zu erfahren, ob überhaupt ein Bett frei ist. Dazu kann man entweder eine Mail an info@hospizhausgifhorn.de senden oder einfach anrufen 05371-72470.

Peter Chavier: Frau Tews-Harms, wir danken Ihnen für das Gespräch.

300 Euro für Kindertrauergruppe

Spende des Motorradvereins Biker 50

Sie sind so unterschiedlich wie ihre Motorräder. Was die 15 Mitglieder des Vereins Biker 50 Wolfsburg verbindet, ist die Liebe zum Motorradfahren mit gemeinsamen Touren. Die 50 im Vereinsnamen gibt Aufschluss über das Mindestalter, das ein Mitglied erreichen muss. So ist das jüngste Mitglied derzeit 53, das älteste 76 Jahre alt.

Seit fünf Jahren unternimmt die Gruppe gemeinsame Ausfahrten vom Harz bis an die Ostsee. Die Verbindung untereinander ist mittlerweile freundschaftlich bis familiär. Bei den Aktivitäten geht es dabei nicht um Schnelligkeit, sondern um den Genuss und den gemeinsamen Fahrspaß.

Der fünfte Geburtstag der Biker-Gruppe wurde öffentlich gefeiert, im „Hauptquartier“ von Chef-Biker Heinfried Hollweg in Osloß. Ein Treffen für Vereinsmitglieder, ihre Familien, Freunde und alle Motorradinteressierten. Neben Austausch und Geselligkeit spielte auch der karitative Zweck eine Rolle. Der erzielte Erlös in Höhe von 300 Euro durch den Verkauf von Bockwurst im Brötchen und Getränken kommt nun der Kindertrauergruppe der Ambulanten Hospizarbeit Gifhorn e.V. zu Gute. Überreicht wurde die Spende an die Vorstandsvorsitzende Ingrid Pahlmann. „Vielen Dank für die Unterstützung unserer Arbeit!“ so Ingrid Pahlmann.



Toller Stand bringt 600 Euro Spende für die Kindertrauergruppe "Der kleine Leuchtturm"



Kindertrauerbegleiterin Doris Bartels berichtet über eine Aktion der Kindertrauergruppe „Der kleine Leuchtturm“ beim Gifhorer Familien Samstag.

„Beim Gifhorer Familien Samstag im Mai 2023 erhielten wir von der Drogerie dm die Möglichkeit, uns dort direkt in der Filiale im Steinweg zu präsentieren.

Wir haben für die Kinder ein „Kinder-Glücksrad“ aufgestellt, sodass jedes teilnehmende Kind einen kleinen Gewinn (Drehkreisel, Geschicklichkeitswürfel, Flummies, Pixi-Hefte, Kreide, Pustefix etc.) erzielen konnte. Ferner haben wir selbst gefertigte Lesesezeichen vorbereitet, die die Kinder bemalen und mit nach Hause nehmen

konnten. Hierfür und für kleinere Malarbeiten wurde uns freundlicherweise von dm eine kleine „Bierzeltgarnitur“ zur Verfügung gestellt. Alles in allem haben wir uns für das rege Interesse an unserer Arbeit: Kindertrauergruppe der Ambulanten Hospizarbeit Gifhorn e. V. „Der kleine Leuchtturm“ gefreut und bedanken uns vielmals für alle uns unterstützenden Kräfte.

Und dann bekamen wir die freudige Nachricht, dass wir bei der Abstimmung der Passanten den 1. Platz gemacht haben. Die Spende in Höhe von 600 Euro wird unser Engagement in der Kindertrauerarbeit auch in Zukunft fördern.

Herzlichen Dank!
Doris Bartels

Ein Esel, der rechnen kann

Ausflug der Kindertrauergruppe zum Tierhof Bokelberge

Kindertrauerbegleiterin Doris Bartels berichtet für den Blickwechsel über einen Ausflug der Kindertrauergruppe zum Tierhof Bokelberge.

„Im Juni dieses Jahres waren wir gemeinsam auf dem Tierhof Bokelberge bei Corinna Michelsen. Der Nachmittag gestaltete sich - Dank des wundervollen Konzeptes vor Ort - als sehr abwechslungsreich, informativ und naturnah. Nicht genug damit, dass ein direktes Berühren der Tiere möglich war. Corinna Michelsen hat darüber hinaus auch sehr viel Hintergrundwissen über das Verhalten zu Tieren sowie über die Tiere selbst erzählt.

Die Kinder waren sehr bei der Sache und haben z. B. die frei laufenden Hühner mit Salatblättern füttern dürfen. Ferner konnten sie Corinna Michelsen zur Hand gehen, als dem jungen Wildschwein die Milchflasche gereicht wurde. Es gab auch direkten Kontakt zu den Ponys und Eseln, die gestreichelt, gestriegelt und auf die

Weide ausgeführt werden konnten.

Zum Ausklang wurde ein Feuer in einer entsprechenden Feuerschale - wie in alten Zeiten in Handarbeit - durch Funken entzündet. Hierüber wurde nun Stockbrot gegrillt. Nebenbei konnten die selbst mitgebrachten Köstlichkeiten wie Paprika, Möhren oder Gurkensticks, Dips, Naschereien und vieles mehr verzehrt werden.

Außerdem wurde bei dem sehr sonnigen und warmen Wetter das leckere selbst gemachte Hofeis genascht.

Der Höhepunkt dürfte allerdings der Esel Mup gewesen sein, denn er sorgte für Erstaunen. Wahrscheinlich besucht er öfter Grundschulkinder und hat dort in Mathe gut aufgepasst. Die Kinder durften ihm Rechenaufgaben stellen, die er mit Bravour bestand. Bei 8 minus 3 scharrte er fünfmal mit dem Vorderhuf. Damit sorgte er für großes Rätselraten bei den Kindern, wie er denn das wohl macht?! Es war ein rundum gelungener Ausflug.“

Doris Bartels



Das Einmaleins der Sterbebegleitung

Neuer Kurs im Februar im Hospizhaus Gifhorn



Elke Chavier, ehrenamtliche Mitarbeiterin des Vereins Ambulante Hospizarbeit Gifhorn, hat im März 2022 eine ganztägige Kursleiterschulung „Letzte Hilfe“ in Magdeburg absolviert. „Letzte Hilfe ist so wichtig wie Erste Hilfe“, meint Elke Chavier.

In vier Modulen, die je 45 Minuten dauern, geht es im ersten Modul unter anderem um die Themen: Wann beginnt der Sterbeprozess, wie erkennt man, dass ein Mensch sich dem Lebensende nähert? Im zweiten Modul werden mögliche Hilfsangebote, Vorsorgevollmacht und Patientenverfügung angesprochen. Im dritten Modul geht es um praktische Maßnahmen, um bei Schwerstkranken und Sterbenden die Symptome zu lindern, die sogenannte praktische Letzte Hilfe. Und im vierten Modul ist das Hauptthema Abschied nehmen.

Dieser Kurs vermittelt sozusagen das Handwerkszeug zu diesen Fragen.

Obwohl die Thematik schwierig erscheint, wurden die bisher abgehalte-

nen Kurse „lebendig und leicht“ gehalten. „In die Tiefe kann der Kurs, schon wegen der Zeit, nicht gehen“, erläutert Elke Chavier. Bei diesem Angebot geht es in erster Linie um praktizierte Mitmenschlichkeit, die eigentlich überall möglich ist, sei es in der Familie oder in der Nachbarschaft.

Die Teilnehmerzahl ist begrenzt und der nächste Kurs, mit noch wenigen Plätzen, findet am 10. Februar 2024 von 10.00 – 14.30 Uhr im Hospizhaus Lindenstraße 33 in Gifhorn statt. Dieser wird von Katrin Böhme, Pflegedienstleiterin des Gifhorer Hospizhauses, Uta Rode, palliative Koordinatorin, Bettina Harms GmbH und Elke Chavier, Sterbebegleiterin, durchgeführt.

Anmeldungen zu dem Kurs im Februar bitte unter: info@Hospizhaus-gifhorn.de vornehmen.

Zu weiteren geplanten Kursen melden Sie sich bitte bei Elke Chavier unter 05371/56817 oder per Mail:

ElChavier@gmx.de

Elke Chavier

"Hospiz lässt mich nochmal..."

Informationsstände am Welthospiztag in der Fußgängerzone
und im Hospizhaus

„Hospiz lässt mich nochmal...“ so lautet das Motto des Welthospiztages am 14.10.2023.

Unter diesem Motto organisierte die Ambulante Hospizarbeit Gifhorn e.V. einen Informationsstand in der Fußgängerzone und im Hospizhaus, das an diesem Tag auch seinen ersten Geburtstag feierte.

In zahlreichen Gesprächen machten Ehren- und Hauptamtliche deutlich, was Zuwendung, Unterstützung und Fürsorge für Menschen, die sich in ihrer letzten Lebensphase befinden, bedeutet.

So erfuhren die interessierten Bürgerinnen und Bürger, dass der Verein schon seit mehr als 20 Jahren besteht und es zahlreiche ambulante Angebo-

te gibt, nicht nur für Schwersttke und Sterbende, sondern auch für deren Angehörige. Denn Menschen jeden Alters - das gilt für Kinder ebenso wie für alte Menschen, ihre Familien und die ihnen Nahestehenden - benötigen in der letzten Lebensphase die Unterstützung und Zuwendung von uns allen.

Leben kann gut zu Ende gehen, ohne es künstlich zu verlängern oder zu verkürzen, aber gut hospizlich begleitet und palliativ versorgt - das ist das Ziel aller in diesem Bereich Tätigen.

Beide Informationsstände waren gut besucht und die Informationen wurden gut angenommen.

Elke Chavier



Empathie ist ganz besonders gefragt

Elf neue Begleiter und Begleiterinnen haben Schulung erfolgreich beendet

Nach einer intensiven Schulung haben im Oktober elf neue Begleiter und Begleiterinnen ihr Zertifikat im Rahmen einer feierlichen Veranstaltung aus den Händen der Vereinsvorsitzenden Ingrid Pahlmann mit großer Freude entgegengenommen.

Um Menschen und deren Angehörigen in ihrer letzten Lebensphase beizustehen, bedarf es viel Mut. Aber das allein reicht nicht. Voraussetzung ist auch eine abgeschlossene Schulung über ca neun Monate. In dieser Schulung setzen sich die zukünftigen Begleiter und Begleiterinnen sehr intensiv mit ihrer eigenen Motivation, ihren eigenen Verlust- und Trauererfahrungen auseinander. Es geht aber auch um fachliche Informationen, über die Aufgaben und Strukturen der Ambulanten Hospizarbeit. Praktische Erfahrungen werden in verschiedenen Institutionen erworben. Um die eigenen Potentiale in die Arbeit einbringen zu können, bedarf es einer guten Selbstreflexion, um die Balance zwischen Zuwendung, Empathie und Abgrenzung zu gewährleisten. Begleitet wird die anspruchsvolle und hilfreiche Arbeit der ehrenamtlichen Sterbebegleiter und Sterbebegleiterinnen kontinuierlich durch die regelmäßige Teilnahme an



einer Supervisionsgruppe.

Das Team der ehrenamtlichen Begleiter und Begleiterinnen wird zukünftig unterstützt von: Anke Bührig, Almuth Engel-Marx, Joachim Hansen, Claudia Kaatz, Angela Koch, Bettina Lambrecht, Britta Löwe, Ulrike Middendorf, Wiebke Reimers, Dagmar Schubert und Carmen Winterberg. Der Vorstand wünscht allen viele bereichernde Erfahrungen in ihrer zukünftigen Arbeit.

Wer Interesse an dieser Arbeit hat, kann Kontakt aufnehmen mit der Geschäftsstelle unter der Rufnummer 05371-9907902 oder unter info@hospizarbeit-gifhorn.de

Dr. Dagmar Borkowsky

Unterstützung für Schwerstkranke: Anruf genügt - Koordinatorinnen helfen weiter

Menschen, die zuhause Unterstützung für ihre schwerstkranken Familienmitglieder benötigen, wenden sich bitte an die Koordinatorinnen in der Geschäftsstelle. Eine der Koordinatorinnen vereinbart nach einem Beratungsgespräch mit dem Interessenten/der Interessentin einen Termin für einen Erstbesuch. Die Koordinatorin macht sich dort ein Bild von der Erkrankung, den Wünschen und Be-

dürfnissen des Sterbenden und vermittelt gegebenenfalls weitere Hilfen vor Ort.

Anschließend wird ein qualifizierter ehrenamtlicher Mitarbeiter, eine ehrenamtliche Mitarbeiterin für die Begleitung vermittelt. Dieser/diese nimmt selbst Kontakt zum Betroffenen oder seinen Angehörigen auf, um sich vorzustellen und Besuchstermine abzusprechen.

Hilfe bei Patientenverfügungen

Der Verein berät Interessierte auch in Sachen Patientenverfügung. Die Beraterinnen und Berater wurden von Rechtsanwältin Ingrid Alsleben speziell ausgebildet. Die Gesprächstermine finden in den Räumen der Volksbank Gifhorn oder im Büro der Ambulanten Hospizarbeit Gifhorn statt. Die Beratungen sind kostenlos, um eine Spende wird gebeten.

Kontakt

In beiden Fällen einfach anrufen unter der
Telefonnummer 05371/9907901

Sprechzeiten des Hospizbüros sind:
Mo/Mi/Fr 10 - 12 Uhr, Do 15 - 17 Uhr.



Claudia Baderschneider
Leitende Koordinatorin,
staatlich anerkannte So-
zialarbeiterin/-pädago-
gin, Palliativ Care Fach-
kraft, Trauerbegleiterin,
Ethikberaterin im Ge-
sundheitswesen



Petra Campe
Koordinatorin,
Examierte Kranken-
schwester



Susanne Gaus
Koordinatorin
Krankenschwester,
Palliativ Care Fachkraft,
Spiritual Care

In der Geschäftsstelle unterstützen:



Isrit Wegmeyer
Verwaltungsfachkraft



Christine Zecchino
Ehrenamtliche
Büroassistentin
zuständig für Planung
und Termine
mit Hündin Klara.

Großes Lob für die gute Versorgung

Seit 25 Jahren gibt es die Ambulante Hospizarbeit Gifhorn. Die 97-jährige Ellen Borkowsky erinnert sich für den Blickwechsel an die Anfangszeiten

„Ich bin nun schon seit über 20 Jahren Mitglied beim Hospizverein Gifhorn. Wenn ich an die ersten Kontakte zurückdenke, fallen mir immer die steilen Stufen ein, die man erklimmen musste, um die kleinen Räume im Steinweg 4 zu erreichen.

Was hat sich in den Jahren nicht alles geändert. So nahm ich am großen, eindrucksvollen Festakt im Rittersaal anlässlich des 20-jährigen Bestehens des Vereins teil, besuchte eine Kunstausstellung in den Räumen des Vereins, damals in der Braunschweiger Straße, sah mir die bewegende Tattoo-Ausstellung in den Räumen des Mehrgenerationenhauses an, nahm an der hervorragenden Theateraufführung anlässlich des Welthospiztages in der Stadthalle teil. Und im letzten Jahr durfte ich auch noch die Eröffnung des Hospizhauses erleben und die neuen Räume der Ambulanten Hospizarbeit Gifhorn besichtigen.

Ich bin sehr froh, dass es in Gifhorn heutzutage eine so gute Versorgung für Menschen in der letzten Lebensphase gibt. Ich selbst wurde vom Verein nach einem schweren Sturz auch schon unterstützt, sowohl im Krankenhaus, als auch bei mir Zuhause. Es sah damals gar nicht gut aus. Aber die liebevolle und fürsorgliche Betreuung durch die Koordinatorinnen und die ehrenamtlichen Begleiterinnen, hat mir wieder Mut und Zuversicht gegeben, um auf eigenen Füßen zu stehen. Natürlich habe ich auch mithilfe des Vereins meine Patientenverfügung aufgesetzt.

Ich habe die Entwicklung des Vereins immer mit großem Interesse verfolgt und wünsche mir, dass viele Menschen aufmerksam werden auf diese segensreiche Organisation. Ich möchte auch an alle Leser und Leserinnen appellieren: „Werdet Mitglied beim Ambulanten Hospizverein Gifhorn e.V.“. Die Unterstützung dieser ehrenamtlichen Arbeit ist so wichtig. In meinem Alter von 97 Jahren ist es eine große Beruhigung, Ansprechpartner zu haben, die mir in der letzten Phase meines Lebens beistehen. Ich habe großen Respekt vor der anspruchsvollen Arbeit der Koordinatorinnen und dem selbstlosen, engagierten Einsatz der Ehrenamtlichen.

Ellen Borkowsky



"Ich hab die Worte nicht"

Gottesdienst zum Gedenken an verstorbene Kinder

Ein ökumenischer Gottesdienst zum Gedenken an verstorbene Kinder findet am Sonntag, dem 10. Dezember, um 17 Uhr in der Nicolai-Kirche statt. Das Motto lautet in diesem Jahr: „Ich hab die Worte nicht.“

„Trauer über ein verstorbene Kind bestimmt unser Leben in ganz besonderer Weise. Wir möchten der Trauer, dem Schmerz, der Hoffnung, dem

Vertrauen, dem Glauben Raum geben und laden deshalb zu diesem Gottesdienst ein“, so Tahnee Winters (Diakonisches Werk), Petra Campe (Ambulante Hospizarbeit Gifhorn), Diplom-Theologe Martin Wrasmann, Pastorin Dr. Christiane-B. Julius sowie Christine Cordes (St. Altfred). Im Anschluss an den Gottesdienst besteht die Möglichkeit zu einem Gespräch.

Ökumenischer Gottesdienst zum Gedenken an verstorbene Kinder

Sonntag, den 10. Dezember 2023
um 17 Uhr in der Nicolai Kirche, Gifhorn



"Wenn ich etwas geben kann, dann gebe ich es gerne" Sterbebegleiter Stefan Mühlstein erzählt von seinen Erfahrungen



„Mir ist ganz bewusst, dass ich ein gutes Leben führen darf. Und deshalb gebietet es mir schon allein die Nächstenliebe, für andere Menschen, denen es nicht so gut geht wie mir, etwas zu tun.“ Der das sagt, ist Stefan Mühlstein, einer von nicht allzu vielen männlichen Sterbebegleitern beim Verein Ambulante Hospizarbeit Gifhorn. Der 56-Jährige, der mit seiner Frau, Hund, Hühnern, Katzen und Eseln auf einem ehemaligen Vier-Seiten-Bauernhof in Oerrel lebt, sieht gerade in der Nächstenliebe einen

wichtigen Grund dafür, sich als Sterbebegleiter zu engagieren.

Alles begann 2014. „Damals überlegte ich, was kann ich tun?“ so Stefan Mühlstein. Über einen Artikel in der Zeitung wurde er auf die Sterbebegleiterschulung aufmerksam. „Ich habe mich mit dem Thema lange befasst und unter anderem viele Gespräche mit der Wittinger Pastorin darüber geführt“, so Mühlstein. Er entschied sich zum Infoabend zu gehen, fand, dass das etwas für ihn wäre und bewarb sich für die Schulung beim Hospizverein. „Ich habe mich wirklich total gefreut, dass ich da angenommen wurde“, erzählt er. Nach seiner Schulung zum Sterbebegleiter absolvierte er ein Jahr später die Zusatzschulung als Kindersterbebegleiter. „Ich begleite eher jüngere Menschen. Da fühle ich mich mehr aufgehoben.“

Seine Erfahrungen in der Begleitung beschreibt er so: „Es gibt immer bestimmte Momente, die tiefere Spuren hinterlassen. Von Fall zu Fall werden immer andere Regionen im Herzen angesprochen. Wenn ich etwas geben kann, dann gebe ich das gerne.“ Es sei ihm wichtig, den Blick über den eigenen Tellerrand hinweg zu erheben. „Wenn man den Blick öffnet für die Gesellschaft, dann sieht man viele Dinge anders. Und wenn man dann noch mit anderen Menschen in Kontakt tritt, wie bei der Sterbebegleitung, dann bereichert das den eigenen Horizont und das ganze Leben“, sagt Stefan Mühlstein, der beruflich in der internationalen Logistik bei VW

tätig ist und dort Workshops moderiert. Er glaubt, dass jeder Mensch eigentlich wisse, wie er sich zu verhalten habe, wenn ein anderer Mensch am Ende seines Lebens stehe. „Jeder Mensch trägt das Werkzeug in sich“, sagt Stefan Mühlstein. Um das Werkzeug wirklich hervor zu holen, dafür sei die Ausbildung zum Sterbebegleiter wichtig. „Das gibt Sicherheit. Man bekommt dort wichtiges Handwerkszeug.“

Und es werde einem auch bewusst gemacht, dass man quasi auch die Familie des Begleiteten mit betreue.

„Man braucht oft Fingerspitzengefühl und eine breit aufgefächerte Antenne.“ Stefan Mühlstein, der auch Vater von drei erwachsenen Söhnen ist, hat es nach zähen Verhandlungen mit VW geschafft, einen Podcast über den Verein Ambulante Hospizarbeit Gifhorn im Intranet des Autoherstellers zu platzieren. „Wir müssen sichtbar sein. Sonst können wir den Menschen nicht helfen“, meint Stefan Mühlstein. „Denn viele Menschen sind erleichtert, wenn sie in einer solchen Situation nicht alleine sind.“

Peter Chavier

Langsamer Advent

In diesem Jahr lasse ich mich **nicht hetzen**. Ich gehe **langsam** durch die Stadt und halte Ausschau nach dem **Wunder am Rande**. Plätzchen backe ich höchstens einmal. Um sie später **bewusst zu genießen**. Und auch in meiner Wohnung soll es langsam weihnachtlich werden. Jeden Tag suche ich ein **einzelnes Schmuckstück** aus und gebe ihm einen Platz, an dem es glänzen darf.

TINA WILLMS

"Alles darf, nichts muss sein"

Trauercafé der Ambulanten Hospizarbeit

"Die Trauer ist eine anspruchsvolle Dame. Sie will gesehen, gehört, ernst genommen, verstanden, akzeptiert, aber auch mitfühlend bestätigt werden."

Jorgos Canacakis

Für Menschen, die einen An- oder Zugehörigen verloren haben, ist es manchmal schwierig, einen Ort zu finden, an dem sie mit ihrer Trauer sein dürfen. Ihre Geschichte wieder und wieder erzählen zu dürfen, wenn die Menschen im engeren Umfeld schon einen Schritt weiter sind. Sich mit Problemen verstanden zu fühlen, die Menschen ohne Verlusterfahrung gar nicht kennen. Einfach sein zu dürfen, wie man sich gerade fühlt.

Solch einen Ort bietet das Trauercafé der Ambulanten Hospizarbeit. Jeden 1. Dienstag im Monat von

15.00 bis 17.00 Uhr ist das Kaminzimmer des Hospizhauses der Ort, an dem sich Trauernde in geschütztem Rahmen austauschen können.

Es darf gelacht und geweint werden - alles darf, nichts muss sein.

Ausgebildete Sterbebegleiterinnen und Sterbebegleiter mit einer Weiterbildung in der Trauerarbeit stehen ihnen als Gesprächspartner zur Seite.

Wer sich angesprochen fühlt, meldet sich bitte unter der Rufnummer 0151-67146485. Das Team heißt Sie gerne willkommen.

Iris Götz (Trauerbegleiterin)



Trauergruppe für Erwachsene

Die Trauergruppe für Erwachsene trifft sich jeden 1. Dienstag im Monat in der Zeit von 15.00 - 17.00 Uhr unter Leitung von geschulten Trauerbegleitungsmitarbeiterinnen.

Kindertrauerbegleitung „Der kleine Leuchtturm“

Die **Kindertrauergruppe** begleitet Kinder im Alter von 8-13 Jahren. Sie trifft sich unter Leitung von geschulten Kindertrauerbegleiterinnen jeden 1. und 3. Donnerstag im Monat in der Zeit von 17.00 – 19.00 Uhr.

Die **Jugendtrauergruppe** richtet sich an Jugendliche im Alter von 14 - 18 Jahren. Sie trifft sich unter Leitung von geschulten Kindertrauerbegleiterinnen jeden 1. Freitag im Monat in der Zeit von 18.00 – 20.00 Uhr.

Für Interessierte gibt es weitere Informationen unter:

Telefon 05371/9907901

Telefax 05371/9907902

Homepage www.hospizarbeit-gifhorn.de

E-Mail info@hospizarbeit-gifhorn.de

Trauercafé Meine

Das Trauercafé ist ein Ort, an dem sich Trauernde mit anderen Trauernden treffen, einander zuhören, sich austauschen und trösten.

Es ist einmal im Monat an einem Donnerstag von 16 - 18 Uhr in den Räumen von St. Andreas in Meine geöffnet.

Termine 2024 sind: 18. Januar, 22. Februar, 4. April, 16. Mai, 20. Juni, 8. August

Das **Diakonische Werk** bietet Einzel- und Gruppengespräche an.

Kontaktaufnahme unter:

Diakonisches Werk Gifhorn

Steinweg 19a

Tel: 05371/942626

E-Mail: dw.gifhorn@evlka.de



DIAKONISCHES WERK
des Ev.-luth. Kirchenkreises Gifhorn

Beratung zur Patientenverfügung

Seit acht Jahren ein Service des Vereins Ambulante Hospizarbeit Gifhorn

Ingrid Alsleben, Rechtsanwältin in Gifhorn und ehrenamtliche Hospizbegleiterin des Vereins Ambulante Hospizarbeit Gifhorn Hospizarbeit ist auch Fachfrau in Bezug auf die Patientenverfügung. Für den Blickwechsel schreibt sie darüber:

„Seit rund acht Jahren bieten Ehrenamtliche unseres Vereins eine kostenfreie Beratung zum Thema Patientenverfügung an. Sie haben sich einer ausführlichen Schulung unterzogen und bilden sich regelmäßig fort, damit sie kompetent beraten und erklären können – warum ist das sinnvoll?

Die Allermeisten wissen inzwischen, dass eine Patientenverfügung nicht nur aus einem einfachen Satz, sondern aus rechtlichen Gründen aus einer ganzen Reihe von medizinischen und juristischen Regelungen bestehen muss, damit sie unangreifbar ist. Leider bedeutet dies, dass „ein normaler Mensch“ eine rechtssichere Patientenverfügung nicht verstehen kann – zumindest nicht auf Anhieb.

Die Beratung durch unsere Ehrenamtlichen hilft Ihnen,

- die auf den ersten Blick verwirrenden Formulierungen zu verstehen

- zu erkennen, dass Sie selber entscheiden, solange Sie noch „klar im Kopf“ sind

- zu wissen, dass in einem Notfall erst einmal alles Erforderliche getan wird, da die Patientenverfügung nur greift, wenn feststeht, dass Ihr Leben in irgendeiner Weise zu Ende geht und Sie selbst nicht mehr entscheiden können

- zu verstehen, was es bedeutet, im Endstadium der Demenz nicht künstlich ernährt zu werden

- die Sorge vor unerträglichen Schmerzen zu verlieren, da Ihnen die beruhigenden Möglichkeiten einer palliativen Versorgung erklärt wurden

Außerdem bekommen Sie eine Patientenverfügung, die den gerichtlichen Anforderungen entspricht. Kurzum: nach einer solchen Beratung füllen Sie eine Patientenverfügung aus, die Sie verstanden haben und die Ihnen das beruhigende Gefühl gibt, dass Ihr Patientenwille so wie es die Gerichte inzwischen fordern, formuliert ist.

Ist damit alles getan? Läuft dann mit Sicherheit alles so, wie Sie es sich gedacht haben – nach dem Motto „der Arzt weiß doch dann, was ich will“?

Besser ist es, wenn Sie Bevollmächtigte haben, die darauf achten, dass alles so läuft, wie Sie es sich gewünscht haben und die sich notfalls trauen, kritische Fragen zu stellen oder mit Hinweis auf Ihre Patientenverfügung auch „Nein“ zu sagen. Denn nicht der Arzt entscheidet, sondern Ihr Wille, so wie Sie ihn in der Patientenverfügung niedergeschrieben haben, ist das Entscheidende!

Das setzt intensive Gespräche zwischen Ihnen und Ihren Bevollmächtigten voraus. Und für die Beratung beim Hospizverein besteht die Möglichkeit, dass Ihre Bevollmächtigten bei dem Beratungsgespräch mit dabei sind – das gibt allen Beteiligten Sicherheit und nimmt Last von den Schultern.“

Ingrid Alsleben

Wunschk momente gemeinsam erleben



Einmal noch ans Meer fahren, ein Ausflug in die Berge, das Elternhaus sehen, ein Konzert erleben, Kaffee und Kuchen im Lieblingscafé genießen oder ein spannendes Fußballspiel im Stadion verfolgen. Diese und andere Wünsche erfüllt das Deutsche Rote Kreuz. Der Fahrgast wird durch qualifizierte Ehrenamtliche des DRK Kreisverbandes Gifhorn und/oder Mitarbeiterinnen oder Mitarbeiter des Vereins Ambulante Hospizarbeit begleitet. Die

Fahrt findet in der Regel am Wochenende statt und sollte mit Hin- und Rückfahrt innerhalb eines Tages realisierbar sein. Diese ist für den Fahrgast und eine Begleitperson kostenlos. Menschen, die durch das Palliativnetz Gifhorn betreut werden, können ihren Wunsch ihrem Ansprechpartner oder direkt dem DRK mitteilen.

Das Projekt wird in Zusammenarbeit mit dem Palliativnetz Gifhorn e.V. durchgeführt.

Kontaktaufnahme beim DRK:

Silvana Friedrich
Ehrenamtskoordinatorin
DRK Kreisverband Gifhorn e.V.
Am Wasserturm 5
38518 Gifhorn
Tel.: 05371 804-870
E-Mail: friedrich@drk-gifhorn.de



Medientipps



Unzertrennlich

Irvin D. Yalom und Marilyn Yalom, er ein renommierter Psychotherapeut und sie eine angesehene Kulturwissenschaftlerin, in Amerika lebend, fassen den Entschluss nach fünfundsechzigjähriger Ehe, als feststand, dass ihre schwere Erkrankung zum Tode führen würde, gemeinsam ein Buch zu schreiben, das am Ende aber Irvin D. Yalom alleine fertigstellen musste.

Es ist die Geschichte einer ungewöhnlichen Liebe und herausragenden intellektuellen Beziehung. Dieses Werk berührt alle existentiellen Themen, die uns angehen.

Was ist mit dem, der alleine zurückbleibt? Wie können wir uns gegenseitig stützen und unsere verbleibenden Tage, Monate, Jahre genießen? Wie kämpfen wir gegen die Verzweiflung? Wie schaffen wir es, bis zum Ende ein bedeutsames Leben zu führen?

Dieses mit vielen Fotos versehene Buch geht auf eine sehr klare Art zu Herzen. „Trauern ist der Preis, den wir zahlen, wenn wir den Mut haben, andere zu lieben“.

Elke Chavier

Ich werde immer bei dir sein

Joanna Rowland, tagsüber im Kindergarten tätig und abends Bilderbücher schreibend, beschreibt aus der Perspektive eines kleinen Kindes gekonnt, wie es ist, einen geliebten verstorbenen Menschen zu betrauern und ihn gleichzeitig in Erinnerung zu behalten. In der Geschichte stellt das Kind eine Erinnerungskiste zusammen, in der es Andenken und niedergeschriebene Erinnerungen an den lieben Menschen aufbewahrt – sie dient der Unterstützung beim Trauerprozess. „Ich werde immer bei dir sein“, ein von Herzen kommendes, Trost spendendes Buch, hilft Kindern und Erwachsenen dabei, über das sehr schwierige Thema miteinander zu sprechen.

Die einzigartige Erzählperspektive lässt die Leser nachempfinden, wie es ist, jemanden zu verlieren, den man sehr mag: ob Freund, Familienmitglied oder sogar ein Haustier.

Für Kinder ab 6 Jahren

Elke Chavier



Interview mit Judith Grümmer, Erfinderin des Familienhörbuchs "Menschen eine Stimme geben"

Judith Grümmer war schon während ihres Studiums beim Westdeutschen Rundfunk zunächst als Fernsehjournalistin tätig, bevor sie sich ab Mitte der 1980er Jahre vor allem auf Hörfunkmoderation und Rundfunkarbeit bei WDR und Deutschlandfunk konzentrierte und ihre Liebe für den Hörfunk entdeckte. "Menschen eine Stimme geben" wurde für sie zum Leitsatz ihrer journalistischen Arbeit. 2004 gründete sie dann zunächst das Redaktionsbüro "Familienhörbuch", um neben ihrer Radioarbeit insbesondere mit Senioren private Audiobiografien ihrer eigenen Lebensgeschichten zu erarbeiten. Neben ihrer Arbeit als Journalistin initiierte sie ab 2014 ein Familienhörbuch-Projekt "Audio-Biografien schwer erkrankter Mütter und Väter. Patienten erzählen für ihre Kinder". Judith Grümmer ist verwitwet und Mutter von drei Söhnen. Sie lebt in Köln. Peter Chavier sprach für den Blickwechsel mit ihr.

Peter Chavier: Frau Grümmer, Sie gelten als Erfinderin des Familienhörbuchs. Wie sind Sie auf die Idee gekommen?

Judith Grümmer: Als Wissenschaftsjournalistin habe ich mich schon in sehr jungen Jahren mit der Palliativ- und Hospizbewegung auseinandergesetzt und darüber berichtet. Lebensverkürzt erkrankten Menschen, die beispielsweise HIV-infiziert oder an Krebs erkrankt waren – auch sehr jungen Menschen – habe ich damals schon eine Stimme gegeben, beispielsweise, wenn sie davon erzählten, wie sie mit ihrer Erkrankung und dem nahenden Sterben umgingen. Und als junge Mutter habe ich mich selbst dann gefragt: „Was würde ich tun, wenn ich wüsste, dass ich sehr wahrscheinlich bald sterben werde?“ Und ich wusste, dass ich einen Kassettenrekorder „vollquatschen“ würde. Denn die Stimme ist das Erste, was aus der Erinnerung verschwindet. Und: Die Stimme ist so einzigartig wie ein Fingerabdruck. Deshalb heben



Menschen den Anrufbeantworter ihrer verstorbenen Liebsten auf oder löschen nicht die Sprachnachrichten auf der Mailbox. Aus dieser Idee ist 35 Jahre später das Familienhörbuch für lebensverkürzend und unheilbar er-

krankte Mütter und Väter mit kleinen Kindern geworden.

Peter Chavier: Und dann hat sich etwas ganz Besonderes entwickelt?

Judith Grümmer: Nach einer dreijährigen Pilotphase – in wissenschaftlicher Begleitung durch die Klinik für Palliativmedizin der Universität Bonn – habe ich die Familienhörbuch gGmbH gegründet, um jungen Palliativpatient:innen mit kleinen Kindern eine Stimme zu geben. Familienhörbücher sind erzählte Lebensgeschichten von Palliativpatient:innen für ihre noch minderjährigen, zumeist noch sehr kleinen Kinder. Die Patient:innen werden aufgrund ihrer lebensverkürzenden Erkrankung ihre Kinder nicht ins Erwachsenenleben begleiten können. Familienhörbücher, professionell begleitet und produziert, haben eine Hördauer von circa 5 bis 6 Stunden. Wir bieten die Produktionen kostenfrei, unbürokratisch und zeitnah an. Sie sind Zukunftsgeschenke für früh verwaiste Kinder.

Peter Chavier: Wie ist der Ablauf der Erstellung eines solchen Familienhörbuchs?

Judith Grümmer: Die Projektteilnehmer:innen – wir nennen die Mütter und Väter nicht Patient:innen – bewerben sich bei uns um Teilnahme. Es gibt zeitnah ein erstes Willkommensgespräch und dann koordinieren wir Interviewort und Zeitraum und überlegen, wer aus dem Team der Audiobiograf:innen das Projekt übernehmen kann. Die Audiobiograf:innen sind erfahrene Journalist:innen, die von

der Akademie für Palliativmedizin gemeinsam mit uns – auf diese Arbeit vorbereitet werden, übernehmen dann die Audiobiografische Begleitung, also die Erarbeitung des Tonmaterials, die dramaturgische Vorbearbeitung der Produktion selbst und übergeben dann an die Sounddesigner:innen.

Peter Chavier: Wie lange dauert so etwas?

Judith Grümmer: Die Tonaufnahmen dauern maximal drei Tage oder sechs halbe Tage, je nach Gesundheitszustand der Erzählenden. Auch Online-Aufnahmen haben sich sehr bewährt, wenn beispielsweise die Interviewdauer pro Aufnahmesession nicht länger als ein oder zwei Stunden dauern darf (beispielsweise bei Menschen mit Konzentrationsschwächen o.ä.) oder wenn die Projektbewerber:innen sich in Isolation (Corona etc.) oder im Ausland befinden. Wir reisen selbstverständlich auch bundesweit zu den Menschen nach Hause, in Kliniken und Hospize, wenn die Projektteilnehmer:innen nicht mobil sind.

Peter Chavier: Gibt es Themen, die ausgenspart werden?

Judith Grümmer: Nein, alle Themen dürfen besprochen und erzählt werden. Bei schweren Themen geht es um die Wortwahl, damit das Erzählte nicht zur Belastung wird. Und Themen, die nicht in die Ohren noch kleiner Kinder gehören (Gewalt, Traumata), gibt es Tresorkapitel, die mit einer Altersbegrenzung versehen sind

und gesondert und besonders passwortgeschützt transferiert werden.

Peter Chavier: Werden die Menschen, die so ein Hörbuch machen, dabei psychologisch betreut?

Judith Grümmer: Wir haben ein Team von ehrenamtlichen Psycholog:innen, die sowohl in krisenhafte Gespräche während der Tonaufnahmen selbst als auch in der Vor- und Nachbereitung der Interviews hinzugezogen werden können. Dasselbe Angebot gilt auch für die Hinterbliebenen, die sich vielleicht nicht an das erste Reinhören in ein Familienhörbuch herantrauen.

Peter Chavier: Sind es mehr Männer oder mehr Frauen, die so ein Hörbuch machen?

Judith Grümmer: Zweidrittel der Erzählenden sind Mütter. Die Väter werden oftmals von ihren Partnerinnen gebeten, sich um Projektteilnahme zu bewerben. Patientinnen – so unsere Beobachtung – vernetzen sich häufiger in Patient:innenorganisationen und sprechen auch offener über ihre Erkrankung und die Folgen der Diagnose.

Peter Chavier: Wer ist alles an der Produktion beteiligt?

Judith Grümmer: Wir haben die Erfahrung gemacht, dass drei ganze oder sechs halbe Tage für viele Erzählende genau die richtige „Dosis“ ist, um die eigene Lebensgeschichte zu erzählen, vielleicht auch ein Bilderbuch einzusprechen, Gute-Nacht-Lieder aufzunehmen und vieles mehr, was eine Mutter oder ein Vater dem

Kind mit in die Zukunft geben möchte. Hinzu kommen dann die vielen Arbeitsstunden der Produktion, bis aus dem Erzählten ein Hörbuch mit Musik, Klängen und historischem Tonmaterial (vielleicht das eigene Blockflötenspiel vorm Weihnachtsbaum, was noch auf einer alten Musikkassette als Hörschatz auf Wiederentdeckung schlummerte) produziert ist. Dazu benötigen wir um die 100 Arbeitsstunden von professionellen und eigens für diese Familienhörbücher/Audiobiografiearbeit ausgebildeten Journalist:innen, Tontechniker:innen und Sounddesigner:innen. 100 Arbeitsstunden sind unser Budget, dass wir nicht überschreiten möchten. Denn die Finanzierung erfolgt einzig aus Spenden und wir möchten bei der Verteilung der Spendenmittel gerecht sein. Die Länge der Hörbücher beträgt fünf bis sechs Stunden, kann aber auch sehr viel kürzer sein, wenn die Kraft des Erzählens begrenzt oder sehr viel länger, wenn Temperament und Erzählfluss es möglich machen.

Peter Chavier: Wie wird es finanziert?

Judith Grümmer: Die Hörbücher werden einzig aus Spenden finanziert. Aus vielen kleinen und größeren Einzel- und Unternehmensspenden. Vielfach durch Crowdfundingaktionen, siehe: <https://www.betterplace.org/de/organisations/45985-familienhoerbuch-ggmbh>, und <https://www.betterplace.org/de/discover?q=familienhoerbuch>. Diese Crowdfundingaktionen werden zumeist aus dem Um-

feld der Familien heraus ins Leben gerufen werden. Wichtig: Es geht nie darum, sich selbst über Spendenaktionen eine Zusage für ein Familienhörbuch zu sichern. Wir sagen Hörbuchaufnahmen nur zu, solange ausreichend Geld vorhanden ist. Dieses Geld für die – für Familien kostenfreien - Hörbücher kann nur aus der Mitte der Gesellschaft kommen, solange keine Großspender, Stiftungen, Fördertöpfe das gemeinnützige, nicht gewinnorientierte Projekt unterstützen. Solange Menschen, die als Angehörige, Freunde, Kollegen oder Hinterbliebene um den Wert dieser Hörschätze wissen, sich für die Zukunft des Familienhörbuchs engagieren, damit der steigenden Nachfrage nach Hörbüchern auch zeitnah nachgekommen werden kann – nur solange die Solidarität funktioniert – können wir weitere Bewerber:innen aufnehmen. Eine Warteliste wäre bitter, denn Palliativpatient:innen haben keine Wartezeit. Tatsache ist jedoch: Die Spendeneinnahmen brechen bei allen gemeinnützigen Organisationen aktuell massiv ein – auch beim Familienhörbuch, so dass wir nicht wissen, wie lange wir noch weitermachen können.

Peter Chavier: Gibt es wissenschaftliche Studien darüber und wenn ja, wofür sind sie gut?

Judith Grümmer: In der Zusammenfassung einer ersten Studie "Hörbücher von unheilbar kranken Eltern für ihre Kinder – eine qualitative Auswertung, Henning Cuhls, Michaela Hesse, Gülay Ates und Lukas Radbruch" heißt

es: "Die Erstellung eines Hörbuchs als Vermächtnis an ihre Kinder schien den erkrankten Eltern dabei zu helfen, mit der Begrenzung ihrer Lebenszeit umzugehen." Alle 54 Patienten, die in dieser Studie befragt wurden, würden die Aufnahme eines Hörbuchs weiterempfehlen. Die Nachfrage nach diesem Erinnerungsschatz ist groß.

Die 2022 begonnene zweite Studie des NCT Heidelberg, evaluiert, welche möglichen Auswirkungen die Erstellung des Hörbuchs auf die psychosoziale Stabilität und die persönliche Bewältigung der Erkrankungssituation hat.

Peter Chavier: Wie viele Teilnehmende gibt es bislang?

Judith Grümmer: Bisher wurden mehr als 380 Teilnehmer:innen ins Familienhörbuch-Projekt aufgenommen und momentan steigt die Nachfrage. Mehr als 568 minderjährige Kinder können schon heute mit einem Familienhörbuch aufwachsen (Stand Sept. 2023)

Es gibt wenige wissenschaftliche Forschungen zum Thema trauernde Kinder. Aber einige wenige wissenschaftliche Studien belegen, dass früh verwaiste Kinder eine hohe Wahrscheinlichkeit haben, in ihrer Jugend psychisch auffällig zu werden. Es ist davon auszugehen, dass das Familienhörbuch eine präventive Maßnahme gegen posttraumatische Belastungsstörungen von früh verwaisten Kindern sein kann und somit die psychischen Belastungen dieser Kindern deutlich

reduzieren kann. Eine Langzeitstudie zur Wirkung des Familienhörbuch auf die Kinder gibt es bisher noch nicht.

Prof. Lukas Radbruch, Direktor für Palliativmedizin an der Uniklinik Bonn und projektbegleitender Wissenschaftler schreibt: "In der Palliativversorgung ist es uns wichtig, dass es nicht Menschen mit einer schweren und lebensbedrohlichen Erkrankung sind, die wir begleiten, sondern vor allem Menschen mit einer eigenen Lebensgeschichte. Und jeder dieser Geschichten ist es wert, gehört zu werden. Das Familienhörbuch bietet die Chance, einen Teil dieser Lebensgeschichte aufzuzeichnen, und vor allem für Kinder und Jugendliche als Angehörige ist es so viel wert, wenn sie später in ihrer Trauer die Stimme und diese Geschichte als Andenken und zum Gedenken haben."

Peter Chavier: Würden Sie betroffene Menschen aufmuntern, so ein Hörbuch zu erstellen?

Judith Grümmer: Das Familienhörbuch gibt diesen Palliativpatienten eine Stimme - ganz persönlich, privat, authentisch. Die Arbeit an der eigenen Audiobiografie lenkt den Blick von Krankheit, Schmerz und Verlust auf die Fülle des gelebten Lebens. Das Erzählen erleichtert ihnen außerdem auch die Kommunikation innerhalb der Familie in einer durch Abschied, Schmerz, Verlust, Angst und Trauer geprägten letzten Lebensphase. Krankheit, Sterben und Tod - insbesondere auch von jungen Müttern und Vätern - ist in unserer Gesell-



schaft ein Tabuthema und macht Menschen hilflos und lässt sie zunächst oftmals bis in die Familie und Partnerschaft verstummen.

Die Arbeit an ihrem Familienhörbuch eröffnet den Patient:innen und ihren Familien die Möglichkeit, über das Instrument der Erinnerungsarbeit wieder miteinander ins Gespräch zu kommen und das gelebte Leben noch einmal zu durchfühlen. Es ist so wichtig, den betroffenen Familien die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben zu erleichtern, indem das Tabu "Krankheit und Tod" aufgebrochen wird. Das Familienhörbuch ist ein Schlüssel in der Kommunikationsfähigkeit zwischen Patient:innen, Pflegenden, Zugehörigen, Kindern und der Öffentlichkeit. Menschen, die selbst gerne ein Hörbuch aufnehmen möchten können sich via E-Mail bei uns bewerben: kontakt@familienhoerbuch.de.

Wer mehr erfahren möchte, findet viele Infos unter www.familienhoerbuch.de und auf unserem Instagram-Kanal: https://www.instagram.com/das_familienhoerbuch/

Peter Chavier: Frau Grümmer, wir danken Ihnen für das Gespräch.

Vorstand des Vereins Ambulante Hospizarbeit Gifhorn



Das Foto zeigt den aktuellen Vorstand von links nach rechts: Dr. Johannes Reisch, Christiane Lehmann, Andreas Rother, Dr. Dagmar Borkowsky, Josephine Streit, Heinrich Heins, Ingrid Pahlmann, Georg Julius. Auf dem Foto fehlt Christian Grösche.

Liebe Leserinnen und liebe Leser,

wenn Sie uns schreiben möchten, Informationen für uns haben, neue Ideen für das Heft einbringen möchten oder auch Kritik äußern wollen, dann tun Sie das doch bitte direkt bei der Blickwechsel-Redaktion. Selbstverständlich freuen wir uns auch über Leserbriefe. Mails an pchavier@gmx.de sind jederzeit willkommen.

Verein Ambulante Hospizarbeit Gifhorn ist überall präsent

Der Verein Ambulante Hospizarbeit Gifhorn ist nicht nur telefonisch unter der Rufnummer 05371-9907901 zu erreichen, sondern ist auch online präsent.

Per Mail unter: info@hospizarbeit-gifhorn.de;

Die Homepage hat die Adresse: www.hospizarbeit-gifhorn.de

Bei Instagram unter dem Stichwort: **hospizarbeit_gifhorn**

Bei Facebook unter: **Hospizarbeit**

An den Verein Ambulante Hospizarbeit Gifhorn

Lindenstraße 33
38518 Gifhorn



**Antrag auf Mitgliedschaft
im Verein Ambulante Hospizarbeit Gifhorn**

Name:

Vorname:

Straße:

PLZ/Ort:

Telefon:

Beginn der
Mitgliedschaft:

Ich/Wir ermächtige/n den Verein Ambulante Hospizarbeit Gifhorn
den Mitgliedsbeitrag von Euro (Mindestbeitrag 26,00 Euro)
jährlich per Lastschrift jeweils zum 1. April einzuziehen.

IBAN: BIC:

Kreditinstitut:

Mitgliedsbeiträge sind steuerlich absetzbar.

....., den

Ort

Unterschrift/en:

Büro der AMBULANTEN HOSPIZARBEIT

Lindenstraße 33
38518 Gifhorn
Fon 05 371/9 907 901
info@hospizarbeit-gifhorn.de
Fax 05 371/9 907 902

Sprechzeiten

Mo/Mi/Fr 10.00 - 12.00 Uhr
Do 15.00 - 17.00 Uhr
sowie nach Vereinbarung

Koordinatorinnen

Claudia Baderschneider
Petra Campe
Susanne Gaus

www.hospizarbeit-gifhorn.de

Spendenkonten

Volksbank
Braunschweig-Wolfsburg
DE36 2699 1066 1583 2980 00

Sparkasse
Gifhorn-Wolfsburg
DE53 2695 1311 0011 0076 63



Impressum

Herausgeber: Verein Ambulante Hospizarbeit Gifhorn
Redaktion: Dr. Dagmar Borkowsky, Elke Chavier, Peter Chavier
Layout: Thomas Lenzen
Druck: Gemeindebriefdruckerei Harms